

will ich mit einem Exempel beweisen. Es  
 hatte sich einer aus meinen guten Bekandten  
 im Neben-Safft ziemlich massen übernom-  
 men/ und damit es ja nicht etwa an Zeit-Ver-  
 treibe fehlen möchte / so musste die Karte her/  
 weil ihm aber die Dünste vom Wein zu Kopffe  
 stiegen/ und blöde Augen machten / (daß er die  
 Blätter nur durch die Hülsen ansah/) begun-  
 te er unglücklich/ und seiner Widervart im spie-  
 len nicht sufficient (nicht mächtig) zu werden;  
 ich merckte dieses / führte ihn auf die Seite in  
 die Neben-Kammer/ und gab ihm einen Be-  
 cher Cafe zu trincken / nachdem er diesen aus-  
 geleeret hatte / da spielte er mit solcher Ge-  
 müths-Freyheit und Vorsichtigkeit/ nicht an-  
 ders/ als wenn er ganz nüchtern wäre. Und  
 dessentwegen solte eben dieser Cafe denen  
 Wein-Trinckern erst recht lieb seyn. Also  
 erinnere ich mich auch / daß man einsmals in  
 Engelland die öffentlichen Cafe-Schencken/  
 derer es ungläublich viel daselbst giebet/ alle mit  
 einander / verboth / im Gegentheil aber die  
 Wein-Häuser frey gestattete / worhinter denn  
 gar eine sonderliche Politic steckete/ diese nem-  
 lich / weil die Leute nach dem Cafe erst recht  
 verständig wurden / und von Staats- oder  
 Reichs-Sachen in geheim zu reden anfiengen/  
 welches